

Lukas 2, 8-20

8 In der Umgebung von Betlehem waren Hirten, die mit ihrer Herde draußen auf dem Feld lebten. Als sie in jener Nacht bei ihren Tieren Wache hielten, 9 stand auf einmal ein Engel des Herrn vor ihnen, und die Herrlichkeit des Herrn umgab sie mit ihrem Glanz. Sie erschrakten sehr, 10 aber der Engel sagte zu ihnen: »Ihr braucht euch nicht zu fürchten! Ich bringe euch eine gute Nachricht, über die im ganzen Volk große Freude herrschen wird.¹¹ Heute ist euch in der Stadt Davids ein Retter geboren worden; es ist der Messias, der Herr. 12 An folgendem Zeichen werdet ihr das Kind erkennen: Es ist in Windeln gewickelt und liegt in einer Futterkrippe.« 13 Mit einem Mal waren bei dem Engel große Scharen des himmlischen Heeres; sie priesen Gott und riefen: 14 »Ehre und Herrlichkeit Gott in der Höhe, und Frieden auf der Erde für die Menschen, auf denen sein Wohlgefallen ruht.« 15 Daraufhin kehrten die Engel in den Himmel zurück. Da sagten die Hirten zueinander: »Kommt, wir gehen nach Betlehem! Wir wollen sehen, was dort geschehen ist und was der Herr uns verkünden ließ.« 16 Sie machten sich auf den Weg, so schnell sie konnten, und fanden Maria und Josef und bei ihnen das Kind, das in der Futterkrippe lag. 17 Nachdem sie es gesehen hatten, erzählten sie überall, was ihnen über dieses Kind gesagt worden war. 18 Und alle, mit denen die Hirten sprachen, staunten über das, was ihnen da berichtet wurde. 19 Maria aber prägte sich alle diese Dinge ein und dachte immer wieder darüber nach. 20 Die Hirten kehrten zu ihrer Herde zurück. Sie rühmten und priesen Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten; es war alles so gewesen, wie der Engel es ihnen gesagt hatte.

Jedes Baby, das geboren wird, stellt die Welt auf den Kopf. Alle Beteiligten – Eltern, Verwandte, Freunde – müssen sich auf neue Umstände und Gegebenheiten einrichten. Angefangen bei dem, wer man ist: Plötzlich ist man Schwester oder Bruder, Tante oder Onkel, Oma, Opa, Cousin, Cousine. Und vor allem ist man plötzlich Mama oder Papa. Die Neugier bei Verwandten und Freunden, den neuen Erdenbürger zu sehen, ist meist groß. Gespannt wartet man auf Bilder und die wichtigsten Informationen (die meistens per WhatsApp oder einem anderen Messenger alle Interessierten erreichen): Größe, Gewicht und vor allem der Name des Kindes. Bei der

ersten Begegnung meint die Oma zu wissen: Ganz die Mama. Und später gibt es dann in der Regel noch eine ordentliche Karte, auf der dann vielleicht so etwas steht wie: Ihr hättet euch einen Porsche kaufen oder 50-mal in den Urlaub fahren können. Aber ihr wolltet stattdessen schlaflose Nächte und Legobausteine im Wohnzimmer.

Vieles von dem war vor 2000 Jahren ähnlich wie heute. Das Leben von Menschen veränderte sich, wenn ein Kind geboren wurde. Und mit Sicherheit wurde die Geburt allen, die es wissen wollten, mitgeteilt. Mündlich versteht sich. Wie es wohl für Maria und Josef gewesen war? Sie waren weit weg von Zuhause, von ihren Familien und Freunden. Sie konnten ihren Verwandten, Nachbarn und Freunden nicht mitteilen, dass das Baby nun da ist und dass Mutter und Kind wohlauf sind. Und wahrscheinlich erwarteten sie auch niemanden, der vorbeikommt und das Kind bestaunt.

Unerwartet kommt aber doch Besuch. Menschen, mit denen sie nie gerechnet hätten, die sie wahrscheinlich auch nicht eingeladen hätten und die unterschiedlicher nicht hätten sein können. Zuerst sind da die Hirten und viel später die Weisen aus dem Morgenland. Die Hirten erfahren von niemand Geringerem von Engeln, dass Jesus geboren ist. Sie machen sich so schnell sie können auf den Weg. Sie wollen mit eigenen Augen sehen, was sich ereignet hat. Ihre Begegnung mit Jesus berührt sie und sie erzählen allen von dem neugeborenen Kind. Wir erfahren allerdings nichts von einem großen Besucherandrang bei Maria und Josef. Wahrscheinlich hat es den nicht gegeben, was ich erstaunlich finde, wenn man bedenkt, WER da geboren wurde.

Wir erfahren auch nichts darüber, wie es Maria und Josef während und nach der Geburt ergangen ist. In Lukas 2,7 heißt knapp: „**Sie brachte ihr erstes Kind, einen Sohn, zur Welt, wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Futterkrippe; denn sie hatten keinen Platz in der Unterkunft bekommen.**“ Kürzer kann man ein solches Ereignis wohl kaum beschreiben.

Wahrscheinlich ging es ihnen in vielem so, wie anderen werdenden Eltern auch. Voller Vorfreude, aber auch besorgt, ob alles gut gehen wird. Auf sich gestellt werden sie sich womöglich an der einen oder anderen Stelle überfordert gefühlt haben. Hat Josef Maria während der Geburt geholfen oder lieber den „Kreißsaal“ verlassen? Man weiß es nicht. Emotional werden die beiden aber mit Sicherheit sehr berührt gewesen sein: ihr erstes und dazu noch ein so besonderes Kind. Sie haben vor Augen, was dieser

Geburt vorausging: Marias Begegnung mit dem Engel, Josefs Traum, Marias Besuch bei Elisabeth.

Und Maria? Vielleicht hatte sie einen Babyblues. Vielleicht sagte sie aber auch: Das ist der glücklichste Moment in meinem Leben, der mit nichts zu vergleichen ist. Vielleicht hat sie Jesus angeschaut, ihn vom ersten Augenblick an bedingungslos geliebt und gleichzeitig noch gar nicht verstanden, was passiert ist. Es wird nicht berichtet, wie es ihr ergangen ist. Aber wir lesen von ihr in Vers 19: **Maria aber prägte sich alle diese Dinge ein und dachte immer wieder darüber nach (NGÜ). Oder nach Luther: Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.** Das ist überhaupt das Einzige, was wir in der ganzen Geburtsgeschichte von ihr lesen. Aber dieser eine Satz gibt uns einen Blick in ihr Innerstes.

All das, was sie von den Hirten gehört hatte und auch alles andere lässt Maria so nah wie möglich an sich heran. Sie bewegt jedes Wort in ihrem Herzen und macht sie sich zu eigen (sie werden ein Teil von ihr).

Sie gibt ihrem Glauben und ihren Gefühlen einen besonderen Platz – ihr Herz. Das Herz ist die entscheidende Stelle im Menschen. In der Bibel wird es oft als Sitz der Zuneigungen und Leidenschaften gesehen. Es ist das Zentrum des Wesens des Menschen. Es ist der Ort, an dem die Grundentscheidungen eines Lebens festgelegt werden. Dort ist aufbewahrt, was einen Menschen ausmacht, was ihn im Innersten zusammenhält.

Das ist ja so eine Sache mit dem Herzen. Wir verbergen oft gut vor anderen und vielleicht manchmal auch vor uns selbst, was sich da drin wirklich tut. Wir tragen nicht gern vor uns her, was uns zutiefst bewegt, und wir erzählen nicht jedem Menschen unsere tiefsten Sehnsüchte.

Wir können nicht alles an und in unser Herz lassen. Wir müssen filtern und entscheiden, was dort seinen Platz finden darf und was nicht. Ich merke an mir, dass ich mein Herz auch immer wieder schützen muss: Ich muss die Nachrichten auch mal ausschalten, weil ich dadurch mit so viel Negativem konfrontiert bin und manchmal denke, dass ich all das nicht aushalten kann. Eben weil ich mir so vieles zu Herzen nehme. Mal nebenbei bemerkt: Wäre es nicht schön, dass in den Nachrichten wenigstens von einer Sache berichtet wird, die **gut** ist? Das würde uns doch ermutigen,

oder? Es passiert doch auch viel Gutes in der Welt, aber wir erfahren meist nur das Negative.

Weihnachten jedoch gehört genau dorthin – mitten in unser Herz. Maria bewegte die weihnachtlichen Worte und Ereignisse in ihrem Herzen. All das, was sie erlebt und gehört hatte, ist der Anfang ihrer Geschichte mit ihrem einzigartigen Sohn.

Ihr Glaube hatte schon eine ganze Weile vorher ihr Herz erfasst. Das geschah, als sie ihre Cousine Elisabeth besuchte, die mit Johannes dem Täufer schwanger war. Elisabeth erkennt durch den Heiligen Geist, dass Maria den Messias in sich trägt. Diese Erkenntnis bestätigt die Worte des Engels, der zu Maria kam. Sie erfährt eine tiefe Glaubensgewissheit und preist Gott aus der Tiefe ihres Herzens.

Die Geschichte dieser Familie wird weitergehen: Sie werden nach Ägypten fliehen. 12 Jahre später werden sie Jesus in einer unüberschaubaren Menschenmenge verzweifelt suchen und schließlich im Tempel finden – im Gespräch mit Schriftgelehrten. Maria wird sehen, wie ihr Sohn viele Menschen heilt. Sie wird ihn reden hören. Und sie wird erleben müssen, wie ihr Sohn gefoltert und hingerichtet wird.

All das, so denke ich, hat Maria ebenfalls in ihrem Herzen bewegt.

Aber noch weiß Maria von alledem nichts. Jesus ist gerade erst geboren worden. Zu diesem Zeitpunkt wird sie wahrscheinlich auch Fragen gehabt haben, auf die sie keine Antwort fand. Sie wird mit Zweifeln gekämpft haben. Vielleicht fühlte sie sich auch der Aufgabe nicht gewachsen, Mutter dieses Kindes zu sein. Sie wird sich um ihr Kind gesorgt haben. Aber da wird auch eine große Freude gewesen sein. Noch neun Monate zuvor war sie ein unscheinbares junges Mädchen gewesen und nun hatte sie den Sohn Gottes auf die Welt gebracht. Ich bin davon überzeugt, dass Maria ein tiefes Vertrauen in Gott hatte, weil sie wusste, dass er seine schützenden Hände über sie und ihre Familie hält.

Maria ermutigt uns, tiefer zu blicken, hinter die Oberfläche von Weihnachten. Auf der Oberfläche sehen wir Weihnachtsbäume, Geschenke, gutes Essen, Begegnung mit der Familie, Kerzenlicht und viele andere schöne Dinge. Aber das ist nur die Oberfläche. Wir müssen tiefer blicken, denn Weihnachten bedeutet viel mehr als das.

Weihnachten blendet die Krisen und den Schmerz dieser Welt nicht aus. Genau genommen sind diese Dinge ja der Grund, warum es Weihnachten gibt. Und deswegen ist es so wichtig, dass wir diesem Kind, das wir Jesus, Raum in unseren Herzen geben. Das schafft in uns einen anderen Blick auf das Leben und auf diese Welt.

Wenn wir Jesus, mit den Augen unseres Herzens anschauen, kommt Hoffnung, Vertrauen und Freude in unser Leben. All das brauchen wir so dringend! Wir brauchen Hoffnung, weil so vieles so hoffnungslos erscheint. Wir brauchen Hoffnung darauf, dass Gott durch seinen Sohn dem Leben und dem Sterben eine völlig neue Perspektive gegeben hat. Wir brauchen Vertrauen in unseren Gott, dass er uns nicht allein lässt. Und wir brauchen diese Freude, die nur Gott uns schenken kann und die unabhängig ist von allen äußeren Umständen.

Noch einmal der Vers aus Lukas 2: **Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen. Lukas 2,19** (Luther)

Es gibt hier zwei Dinge, in denen Maria uns Vorbild ist:

Das Erste: Maria behielt alle diese Worte. Das griechische Wort für behalten bedeutet: etwas in seinen Zusammenhang stellen, Verbindungen ziehen, etwas durchdenken. Maria wollte nicht, dass die Worte in Vergessenheit geraten. Sie bewegte sie in ihren Gedanken. Sie stellte Zusammenhänge her: zu dem, was sie erlebt hatte und wahrscheinlich auch zu den Worten des Alten Testaments, in denen die Geburt Jesu prophezeit wurde. Was bedeutet das für uns: Beim Lesen der Bibel – denn durch sie spricht Gott zu uns – sollen wir nachfragen und den Dingen auf den Grund gehen. Das meiste erschließt sich uns nicht beim ersten oder gar beim flüchtigen Lesen. Wir müssen tiefer graben. Das kann zum Beispiel dadurch geschehen, dass du fragst, welche Bedeutung Gottes Wort für dein Leben hat. Oder in welchem Zusammenhang es zum Rest der Bibel steht. Wenn wir das Wort Gottes durchdenken, werden wir mehr und mehr darin entdecken. Wir werden feststellen, dass es viel mehr enthält als auf den ersten Blick wahrnehmbar ist.

Das Zweite: Maria denkt nicht nur über die Worte, die Gott ihr gesagt hat, nach. Sie lässt es auch in ihr Herz und bewahrt es dort. Dort wird es lebendig und entwickelt eine große Wirkkraft. So wird das Wort Gottes ein Teil von ihr, verändert und prägt sie. Es hat Einfluss auf ihre Entscheidungen und ihr Handeln.

Es ist ähnlich wie mit diesem Gegenstand hier („Zauberhandtuch“). Erst ist es klein und nicht alles, was es ausmacht, ist sichtbar. Ehrlich gesagt, nur das Wenigste. Aber wenn man ihm die Gelegenheit gibt, sich zu entfalten, indem man es ins Wasser legt, wundert man sich, dass in einer so unscheinbaren Sache etwas so Großes und Buntes stecken kann. Das Wasser durchdringt das Handtuch, so dass es sich entfalten kann. Wenn unser Verstand und unser Herz das Wort Gottes durchdringen, wird es sich mit der Hilfe des Heiligen Geistes ebenfalls entfalten. Für das Lesen der Bibel bedeutet das: Was wie ein einfacher Satz aussieht, kann eine Fülle von Bedeutungsebenen und praktischen Anwendungen auf unser Leben enthüllen.

Gottes Wort lebendig werden zu lassen, bedeutet also zum einen, dass wir versuchen, es zu verstehen, so gut es uns möglich ist. Es bedeutet zum anderen, dass es unser Inneres, unser Herz berühren muss. Geschieht beides, wird uns das Wort Gottes ergreifen und guten Einfluss auf unser Leben haben. Es wird uns trösten, uns heilen und verändern.

Was würde in deinem Leben anders werden, wenn du wirklich in deinem tiefsten Herzen glauben würdest, was Gott dir sagt? Wie können seine Worte dein Denken, Handeln, Fühlen verändern? Was kann es für deine Beziehungen bedeuten? Auch für deine Beziehung zu Gott.

Über welche Worte Gottes denke ich gerade besonders nach? Welche seiner Worte bewegen gerade mein Herz? In der zurückliegenden Adventszeit hat Jesus mich immer wieder auf die Freude aufmerksam gemacht, die durch ihn in diese Welt gekommen ist. Oft haben wir dieses wunderbare Lied „Freue dich Welt“ gesungen. Beim Singen war es mir so, als wenn Jesus zu mir sagt: „Freue dich, Britta. Freue dich, denn ich bin dein Herr, dein Retter und dein Freund.“ Ich las auffällig viele Bibelstellen, in denen es um Freude ging. In Nehemia 8,10 heißt es zum Beispiel: „Seid nicht bekümmert; denn die Freude am HERRN ist eure Stärke.“ Und in Psalm 73 schreibt Asaf: „Aber das ist MEINE Freude, dass ich mich zu Gott halte, und meine Zuversicht setze auf Gott, den HERRN“ (Ps. 73,28). Ich denke über diese Worte und viele andere Textstellen über Freude nach und versuche, sie besser zu verstehen. Und ich gebe ihnen Raum in meinem Herzen, sich dort zu entfalten.

Und so langsam bekomme ich eine Ahnung davon, was es bedeutet, wenn diese Freude in mir lebendig ist. Sie ist unabhängig von allen äußeren Umständen. Auch

Predigt: Man glaubt nur mit dem Herzen gut

Monatsthema: Der König kommt

von Britta Koß-Misdorf am 26. Dezember 2021

eine Pandemie kann sie nicht schmälern. Denn diese Freude ist im Himmel verortet. Und ich werde sie mir immer mehr zu eigen mache, umso bewusster mir wird, wer Jesus ist, wie er ist, was er für mich getan hat und immer noch tut. Ich habe eine große Sehnsucht nach dieser Freude, weil ich mir wünsche, dass sie mein Leben bestimmt und nicht die Sorgen und Ängste, die gerade diese Zeit und das Leben überhaupt mit sich bringt.

Was bewegst du in deinem Herzen? Welche Worte Jesu werden dich durch das neue Jahr begleiten? Behalte die Worte Gottes, die er dir zuspricht und bewege sie in deinem Herzen, so wie Maria das getan hat.